

# DJI BULLETIN

Heft 55 September 2001

Die regelmäßige Information des Deutschen Jugendinstituts



## Dossier

## Beteiligungsmöglichkeiten in Kindertagesstätten Partizipation von klein auf fördern

### Berichte

- 1. Europäischer Jugendbericht
- Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit

3 Thomas Gericke, Tilly Lex, Maria Schreiber-Kittl, Haike Schröpfer  
**Fördern & Fordern**

4 René Bendit  
**1. Europäischer Jugendbericht:  
 Zur Lage der Jugend und zur Jugendpolitik**

6 **DOSSIER**  
 Claudia Franziska Bruner, Ursula Winklhofer, Claudia Zinser  
**Partizipation von klein auf fördern**  
 Beteiligungsmöglichkeiten in Kindertagesstätten

10 **Kurz informiert**

11 **Tagungen**

14 **Publikationen**

**DJI**

Nockherstraße 2  
 81541 München  
 Telefon (089) 623 06-0  
 Telefax (089) 623 06-162  
 www.dji.de

! Bitte beachten Sie den beiliegenden Fragebogen!  
 ■ (Sie können sich den Fragebogen auch als pdf-Datei herunterladen unter: [www.dji.de](http://www.dji.de))

**Das Deutsche Jugendinstitut e. V.** ist ein außeruniversitäres sozialwissenschaftliches Forschungsinstitut. Seine Aufgaben sind anwendungsbezogene Grundlagenforschung über die Lebensverhältnisse von Kindern, Jugendlichen, Frauen und Familien, Initiierung und wissenschaftliche Begleitung von Modellprojekten der Jugend- und Familienhilfe sowie sozialwissenschaftliche Dienstleistungen. Das Spektrum der Aufgaben liegt im Spannungsfeld von Politik, Praxis, Wissenschaft und Öffentlichkeit. Das DJI hat dabei eine doppelte Funktion: Wissenstransfer in die soziale Praxis und Politikberatung einerseits, Rückkopplung von Praxiserfahrungen in den Forschungsprozeß andererseits. Träger des 1963 gegründeten Instituts ist ein gemeinnütziger Verein mit Mitgliedern aus Institutionen und Verbänden der Jugendhilfe, der Politik und der Wissenschaft. Dem Kuratorium des DJI gehören Vertreter des Bundes, der Länder, des Trägervereins und der wissenschaftlichen Mitarbeiterschaft des DJI an.

Das DJI hat z. Zt. folgende Forschungsabteilungen:  
 Kinder und Kinderbetreuung, Jugend und Jugendhilfe, Familie und Familienpolitik, Geschlechterforschung und Frauenpolitik, Social Monitoring, Forschungsschwerpunkt I „Übergänge in Arbeit“ und eine regionale Arbeitsstelle in Leipzig.

**Impressum:**

*Herausgeber und Erscheinungsort:  
 Deutsches Jugendinstitut e.V. (DJI),  
 Nockherstraße 2, D-81541 München.  
 Presserechtlich verantwortlich: Prof. Dr. Ingo Richter.  
 Redaktion: Iris von Barga, Tel.: 49 (89) 623 06-263,  
 Fax.: -265, E-Mail: [barga@dji.de](mailto:barga@dji.de)  
 Vertrieb: Stephanie Vontz, Tel. -311, E-Mail: [vontz@dji.de](mailto:vontz@dji.de)  
 Gestaltung und Layout: Konzept 139, Anja Rohde.  
 Druck und Versand: Grafik + Druck GmbH, München.  
 ISSN 0930-7842.  
 Fotos in diesem Heft: Titel, S. 6/7: Volker Minkus,  
 S. 12: Finn Frandsen/Polfoto/plus 49*

*Das deutsche DJI-Bulletin erscheint viermal im Jahr. Außerdem gibt es jährlich eine Sonderausgabe in Englisch, Französisch, Spanisch und für 2000 auch in Russisch. Kostenloser Bezug auf schriftliche Anforderung an die Redaktionsanschrift. Geben Sie bei einer Adreßänderung bitte auch Ihre alte Anschrift an. Die Adressen der Bezieher des DJI-Bulletin sind in einer Adreßdatei gespeichert und werden zu Zwecken der Öffentlichkeitsarbeit verwendet. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Autoren wieder. Nachdruck unter Quellenangabe und gegen Belegexemplar gestattet.*

## Modellprogramm „Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit“

# Fördern & Fordern

Im Dezember 2001 geht das Modellprogramm „Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit 1998–2001“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend zu Ende, welches von einer Projektgruppe im DJI-Forschungsschwerpunkt „Übergänge in Arbeit“ wissenschaftlich begleitet wurde. Auf einer Abschlußtagung am 6. und 7. November in Leipzig soll unter dem Titel „Fördern und fordern: Jugendliche in Modellprojekten der Jugendsozialarbeit“ eine Bilanz des Modellprogramms gezogen werden.

### Drei Handlungsfelder von strategischer Bedeutung

Das Modellprogramm hat in drei Handlungsfeldern Probleme der sozialen und beruflichen Integration von benachteiligten Jugendlichen aufgegriffen:

- Mit der Zielgruppe *Schulverweigerer* wurde die soziale, schulische und berufliche Integration von Jugendlichen angegangen, die in besonderer Weise von dauerhafter beruflicher und sozialer Ausgrenzung bedroht sind.
- Durch die Umgestaltung maßnahmeförmiger Qualifizierungs- und Beschäftigungsangebote in *Jugendhilfebetriebe* wurde die Förderung von Jugendlichen unter realistischen Bedingungen gestaltet.
- Schließlich wurden in einem dritten Schwerpunkt *Betriebe des ersten Arbeitsmarktes als Lernorte* für die berufliche Erstausbildung von benachteiligten Jugendlichen wiedergewonnen.

Gemeinsames pädagogisches Prinzip in den drei Handlungsfeldern war es, Förderung – soweit irgend möglich – außerhalb pädagogischer Schonräume in realen Situationen und durch Anforderungen mit Ernstcharakter zu organisieren. Die Jugendlichen wurden gefördert, indem sie – entsprechend ihren individuellen Möglichkeiten – gefordert wurden.

### Fördern und fordern: abweichende Karriere eines pädagogischen Prinzips?

In der aktuellen sozialpolitischen Diskussion sind Fördern und Fordern zwei Seiten derselben Medaille: Dem Anspruch auf Förderleistungen wird eine Pflicht zu deren Inanspruchnahme gegenübergestellt, Nichtinanspruchnahme wird mit Sanktionen beantwortet. Dabei steht die Teilnahmepflicht allerdings im Widerspruch zum Prinzip, Qualitätsverbesserungen durch eine verbesserte Ausstattung der „Kunden“ mit Nachfragemacht zu bewirken.

Wer – alternativlos – zur Teilnahme gezwungen ist, kann nicht per Auswahl zwischen Angeboten das bessere wählen.

Das pädagogische Prinzip des Förderns und Forderns, wie es im Modellprogramm intendiert ist, rückt dagegen die Persönlichkeitsentwicklung im Prozeß der Arbeit ins Blickfeld und damit auch Möglichkeiten pädagogisch begründbarer, lernförderlicher Arbeitsgestaltung. Die gleichzeitig Lernenden und Arbeitenden sind in diesem Prozeß nicht ausschließlich Adressaten von Instruktion. Erfahrungslernen im Arbeitsprozeß setzt eigene Entscheidungen der Lernenden und Arbeitenden voraus, sich in diesen Prozeß zu begeben, und zählt auf die von diesem Prozeß ausgehende Motivation.

### Fördern und Fordern im Modellprogramm

Um die jugendlichen Schulverweigerer wieder an das schulische und berufliche Lernen heranzuführen, wurden Lernformen entwickelt, die sozial-, schul- und berufs- bzw. arbeitspädagogische Methoden integrierten. Wenn es erst einmal gelungen war, gravierende Lernhindernisse im psycho-sozialen oder kognitiven Bereich zu überwinden, zeigten die Jugendlichen eine Bereitschaft, sich auch „harten“ Forderungen zu stellen (etwa der Vorbereitung auf Externenprüfungen). Aus Schulverweigerern wurden motivierte Lernende durch pädagogische Förderung und Forderung, aber ohne die schulüblichen Formen der Sanktionierung. Durch den Ernstcharakter von Arbeit wurden Jugendliche im Jugendhilfebetrieb an die Anforderungen der Arbeitswelt herangeführt, was ihre Chancen, auf dem ersten Arbeitsmarkt einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz zu finden, verbessert. Dazu war allerdings neben der Forderung durch reale Arbeitsbedingungen auch eine pädagogische Förderung notwendig:

eine lernförderliche Arbeitsplatzgestaltung und Arbeitsorganisation.

Strategien zur Wiedergewinnung von Betrieben als Orte der Berufsausbildung von benachteiligten Jugendlichen erscheinen vor dem Hintergrund eines prognostizierten Fachkräftemangels durchaus zeitgemäß. Aber werden Jugendliche und Betriebe dadurch nicht überfordert? Fordern und fördern heißt in der betrieblichen Berufsausbildung, die Jugendlichen an die Belastungen des Ausbildungsalltags heranzuführen, Beharrlichkeit und Ausdauer zu entwickeln, elementare Wissenslücken zu schließen, die beruflichen Wünsche und Eignungen in Einklang zu bringen. Die betriebliche Berufsausbildung Benachteiligter und ihre Begleitung durch Träger der Jugendsozialarbeit wenden das Prinzip des Förderns und Forderns aber auch auf die Betriebe an: Die Ausbildungsbereitschaft von Betrieben kann dann erfolgreich eingefordert werden, wenn diese gleichzeitig einen „Lastenausgleich“ erhalten, sie also auch gefördert werden. Dabei muß es sich nicht um finanzielle Förderung handeln. Für die meisten Betriebe ist die Berufsausbildung weniger ein betriebswirtschaftliches als ein arbeitsorganisatorisches und soziales Risiko; es ist eher die Angst vor Problemen in der Ausbildung als die Sorge um deren Kosten.

*Thomas Gericke, Tilly Lex,  
Maria Schreiber-Kittl, Haike Schröpfer*

**Projekt:** Wissenschaftliche Begleitung des Modellprogramms „Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit“

**Auftraggeber:** BMFSFJ

**Laufzeit:** 1998–2001

**Durchführung:** Dr. Thomas Gericke, Dr. Tilly Lex, Maria Schreiber-Kittl, Haike Schröpfer

**Kontakt:** Erika Orlando, Tel.: (089) 623 06-199, E-Mail: orlando@dji.de

**Veröffentlichung:** Fördern und Fordern: Benachteiligte Jugendliche in Modellprojekten der Jugendsozialarbeit. München/Leipzig: DJI 2001, ca. 180 S.

(Bestelladresse: DJI, Teubnerstr. 11, 04317 Leipzig, Versandkostenbeitrag: DM 3,- in Briefmarken)

**Tagung:** 6.–7. November in Leipzig, Tagungsprogramm im Internet ([www.dji.de](http://www.dji.de)) oder beim Projekt anzufordern

## Jugendliche in der EU

# 1. Europäischer Jugendbericht: Zur

Im Auftrag der EU-Kommission wurde von einem internationalen Konsortium unter Beteiligung des DJI eine Studie zur Lage der „Jugend und der Jugendpolitik in Europa“ erstellt, die im Juni einer Fachöffentlichkeit in Brüssel vorgestellt worden ist. Sie wurde erarbeitet in Kooperation mit mehreren Forschungsinstituten und Experten aus den 15 EU-Mitgliedstaaten sowie aus Liechtenstein, Norwegen und Island. Der Bericht vermittelt erstmalig eine vergleichende Wissensbasis zur Europäischen Forschung über die Lebensbedingungen junger Europäerinnen und Europäer und die Entwicklung der Jugendpolitik in den europäischen Staaten. Die Studie enthält sowohl europäisch vergleichende als auch nationale Berichte zu den Themengebieten „Lebenslagen und Wertorientierungen von Jugendlichen“, „Jugendpolitik der Staaten Europas“ und „Ausbildung und Weiterbildung von Mitarbeitern der Jugendarbeit“. Außerdem wurden Empfehlungen für eine Europäische Jugendpolitik erarbeitet.

Der Bericht bildet neben europäischen und nationalen Fachkonferenzen sowie bilateralen Gesprächen die Grundlage für ein geplantes Weißbuch der Europäischen Jugendpolitik. Ziel ist die Konzeption einer europäischen Jugendpolitik, ein Gebiet, auf dem zur Zeit die Kompetenzen der EU noch sehr begrenzt sind.

Das DJI beteiligte sich durch die Erstellung der nationalen Berichtsteile (Lebenslagen, Jugendpolitik) und war außerdem als Mitglied im wissenschaftlichen Beirat des Gesamtberichtes für dessen jugendpolitischen Teil verantwortlich. Im Folgenden werden einige Ergebnisse zur politischen Partizipation und der Bedeutung der Europäischen Union für Jugendliche dargestellt.

## Politische Partizipation

Es gibt nur wenige verlässliche Informationen über die *traditionelle politische Partizipation* jugendlicher Europäer, sei es als Parteimitglieder, als Wähler bei Lokal-, Regional-, National- und Europaparlamentswahlen, als Kandidaten für politische Parteien oder als Mitglieder staatsvertretender Körperschaften. Daten aus einigen empirischen Untersuchungen und andere Informationen aus ausgewählten Ländern legen jedoch den Gedanken nahe, daß es unter den jungen Leuten – vor allem, wenn sie zum ersten Mal ihre Stimme abgeben – mehr Nichtwähler als unter den Altwählern gibt, und daß die jungen Erwachsenen als Mitglieder von Nationalparlamenten oder lokal gewählten Körperschaften unverhältnismäßig schlecht vertreten sind. Vergleichbare Zahlen zeigen, daß die Mitgliedschaft in politischen Vereinigungen oder in Gewerkschaften nur einen kleinen Teil der Jugendlichen interessiert, wobei die skandinavischen Länder eine bemerkenswerte Ausnahme darstellen. Sogar „Diskussionen mit Freunden über politische Belange“ werden nur von einem kleinen Teil der Jugendlichen regelmäßig geführt. In vielen Ländern, besonders in den Mittelmeerländern, aber auch in Österreich und Luxemburg, gibt mehr als ein Viertel der 15–24-jährigen an,

sich nicht einordnen zu können oder verweigert die Antwort.

Diese unterschiedlichen Formen der politischen Partizipation und die zugrunde liegenden Muster spiegeln sich im *Vertrauen der Jugendlichen in politische Institutionen* wider. Das Vertrauen in nationale politische Institutionen ist in den Mittelmeerländern – Spanien, Italien und Portugal – relativ niedrig (30–35% der Jugendlichen), ähnliches zeigt sich aber auch in anderen Ländern wie Finnland und Großbritannien. Das Nationalparlament genießt das höchste Vertrauen in verschiedenen mitteleuropäischen und einigen skandinavischen Ländern. Dennoch ist das Nationalparlament bei weitem nicht die für die Jugendlichen vertrauenswürdigste nationale Einrichtung.

Die geringe politische Partizipation von Jugendlichen und jungen Erwachsenen – Wahlen, Parteimitgliedschaft, Mitgliedschaft bei Jugendvereinen und -organisationen und Vertretungen in beschlußfassenden Körperschaften – wird denn auch in den meisten westeuropäischen Ländern als eines der Hauptjugendprobleme angesehen. Das sinkende politische Engagement und die sinkende gesellschaftliche Teilnahme unter den Jugend-

lichen werden als Herausforderung für die Zukunft der repräsentativen Demokratie angesehen. Laut den eingeholten Expertenberichten zum Themenbereich „Jugendpolitik“ wurde besonders in den nord- und zentraleuropäischen Ländern eine Reihe von Initiativen ergriffen, um dieser Tendenz entgegenzuwirken. In etlichen Ländern – Schweden, Dänemark, Finnland, Norwegen, Österreich, Luxemburg und Vereinigtes Königreich – wurde die politische Partizipation der Jugendlichen explizit zum jugendpolitischen Hauptthema erklärt, und es wurden sowohl auf regionaler wie auf nationaler Ebene verschiedene Programme gestartet.

## Was bedeutet die EU für Jugendliche?

Daten aus der empirischen Jugendforschung zeigen, daß ein Großteil der Jugendlichen immer noch stark in sein regionales Umfeld und dessen nationale Perspektiven, Gebräuche und Lebensstile verwurzelt ist. Sie sehen zwar, daß ihre Zukunft von der Europäischen Union beeinflusst wird, fühlen sich aber dennoch unabhängig von ihr. Junge Skandinavier und junge Deutsche stehen der EU und den europäischen Institutionen am skeptischsten gegenüber, während es in den südeuropäischen Ländern eine positivere Haltung gegenüber der Unionsbürgerschaft



# Lage der Jugend und zur Jugendpolitik

zu geben scheint. Im Hinblick auf die subjektiv empfundene Bedeutung der Europäischen Union für Jugendliche gibt es große geographische Unterschiede: kritisch bis skeptisch im Norden wie auch in Deutschland und Österreich, positiv bis optimistisch im Süden und in Irland.

Die Bereitschaft der Jugend zur geographischen Mobilität wird durch Indikatoren wie Fremdsprachenkenntnisse, Reisen und Interesse an Auslandsaufenthalten (Studium oder Arbeit) angezeigt. In Luxemburg, den skandinavischen Ländern und in den Niederlanden sprechen die jungen Leute zumeist eine oder zwei Fremdsprachen. Auch viele junge Belgier und junge Deutsche sprechen neben ihrer Muttersprache noch eine weitere Fremdsprache. Es gibt aber noch viele junge Leute, die keine andere Sprache beherrschen als ihre Muttersprache, vor allem in den südeuropäischen und in den englischsprachigen Ländern. So sind viele junge Bürger Großbritanniens nach wie vor der Überzeugung, daß sie keine Fremdsprache lernen müßten, sondern alle Anderssprachigen Englisch lernen müßten. Zwischen der Fremdsprachenkenntnis und der Bereitschaft der Jugendlichen zur geographischen Mobilität gibt es enge Zusammenhänge. Für die meisten jungen Leute bedeutet die Europäische Union vor allem, daß Reisemöglichkeiten in ganz Europa bestehen, eine Ausnahme bilden hier die Briten, Spanier und Griechen.

**Informationen über die Europäische Union** beziehen die meisten Jugendlichen hauptsächlich aus dem Fernsehen, an zweiter Stelle kommen die Schule und die Universitäten. Eine stärkere Kombination zwischen den verschiedenen Informationsquellen findet man in den nordeuropäischen Ländern, besonders in Schweden. Interessanterweise zeigen Umfragen (unter den Jugendlichen, aber auch unter der Bevölkerung allgemein) eine große Diskrepanz zwischen der geringen Kennt-

nis über die Europäische Union und der geringen Akzeptanz ihrer Einrichtungen einerseits und der wachsenden Bedeutung, die sie eben diesen Institutionen beimessen, für das Alltagsleben der Bürger der Union andererseits.

## Empfehlungen für eine europäische Jugendpolitik

Empfehlungen für eine Europäische Jugendpolitik auf EU-Ebene lassen sich nur im Rahmen der von den Mitgliedsstaaten der EU übertragenen Kompetenzen formulieren. Der „Europäische Jugendbericht“ enthält daher Empfehlungen für folgende Bereiche:

**Die Förderung einer positiven Einstellung** gegenüber der EU und der Unionsbürgerschaft, insbesondere durch:

- Verbesserung der Informationsarbeit über die EU und ihre Programme
- Förderung der Mobilität junger Menschen in Europa in den Bereichen Bildung, Ausbildung, Freizeit, Jugendarbeit, freiwilliges Engagement
- Förderung der sozialen und politischen Partizipation von Kindern und Jugendlichen auf europäischer Ebene
- Durchführung europäischer Antirassismuskampagnen und Aktionen gegen Fremdenfeindlichkeit

**Intensivierung der Kooperation zwischen der EU und den Mitgliedsstaaten im Bildungs- und Ausbildungsbereich**, z.B. durch:

- Maßnahmen zur Verhinderung des frühzeitigen Schulabbruchs
- Bessere Verbindungen zwischen Ausbildung und Arbeitsmarkt
- Bildungs- und Ausbildungsmöglichkeiten für Kinder von Immigranten
- Reduzierung der Jugendarbeitslosigkeit

**Intensivierung der Zusammenarbeit im jugendkulturellen Bereich und in der Jugendarbeit**, insbesondere im Hinblick auf:

- die Ausbildung und Weiterbildung von Mitarbeitern der Jugendarbeit und die

Einführung eines Europäischen Zertifikats zum Bereich „Europäische Jugendarbeit“

- die Förderung Europäischer Jugendforschung und Jugendberichterstattung

*René Bendit*

**Projekt:** Studie zur „Lage der Jugend und der Jugendpolitik in Europa“

**Auftraggeber:** Generaldirektion Bildung und Kultur der EU-Kommission im Rahmen des Programms „Jugend für Europa“

**Durchführung:** Kooperationsprojekt mehrerer Forschungsinstitute; Mitwirkende an diesem Konsortium und gleichzeitig Mitglied im Scientific Committee waren: IARD Scrl.-Istituto di Ricerca; Institute for Advanced Studies, Wien; Centre National de la recherche Scientifique – Observatoire Sociologique du Changement, Paris; Deutsches Jugendinstitut e. V., München; University of Essex, Department of Sociology und Experten aus den 15 EU-Mitgliedsstaaten sowie aus Liechtenstein, Norwegen und Island. Koordination: IARD Scrl. – Ricerca Sociologica

**Methode:** Sekundäranalyse auf der Basis abgestimmter Indikatoren und Leitfäden (insbes. für den jugendpolitischen Teil), Nutzung diverser, größtenteils homologisierter Datenquellen, Kontrastierung von europäisch vergleichenden Untersuchungen mit nationalen Daten

**Kontakt:** Dr. René Bendit, DJI, Tel.: (089) 623 06-194, E-Mail: bendit@dji.de

**Publikationen:** Die Ergebnisse der Studie können von der Homepage der EU-Generaldirektion „Bildung und Kultur“ abgerufen werden, u.a. in deutscher und englischer Sprache. Die Publikation des vollständigen Berichts inkl. der Länderberichte ist als Bericht der Europäischen Kommission geplant.

**Internet:** <http://www.europa.eu.int/comm/education/youth/studies.htm>.

Claudia Franziska Bruner, Ursula Winklhofer, Claudia Zinser

## Beteiligungsmöglichkeiten in Kindertagesstätten

# Partizipation von klein auf fördern

„Vor einiger Zeit hatte ich die Gelegenheit, die Sitzung eines Kinderparlaments im Kindergarten zu beobachten.“ Dieser Satz löst immer wieder großes Erstaunen aus, da in den Köpfen der meisten Erwachsenen kleine Kinder und Mitbestimmung oder gar „parlamentarische“ Arbeitsformen nicht zusammenpassen. Die Aufmerksamkeit Außenstehender richtet sich meist auf das Alter der Kinder. Je jünger sie sind, desto weniger wird ihnen zugetraut, daß sie eine Entscheidungssituation erfassen, selbständig beurteilen und zu eigenen Entschlüssen gelangen können. Es ist schnell die Rede von Scheinpartizipation und ungehinderter Manipulation durch die Erwachsenen. Aber auch Zweifel an der Sinnhaftigkeit einer Beteiligung von kleineren Kindern werden geäußert, oft gekoppelt mit der Befürchtung, daß ihnen die Kindheit geraubt wird und sie zu früh Aufgaben von Erwachsenen übernehmen müssen.

In einem Forschungsprojekt wurde am DJI im Auftrag des BMFSFJ der Frage nachgegangen, wie die Meinungen und Interessen von Kindern und Jugendlichen in kommunale und institutionelle Gestaltungs- und Entscheidungsprozesse einfließen können. Dabei waren es insbesondere die im Trend liegenden formalisierten Beteiligungsmodelle wie z.B. Kinderparlamente und gezielte Gestaltungsprojekte in den Kindertagesstätten, Schulen, Verbänden und Kommunen, denen das Interesse der Forscherinnen galt. In ausführlichen Interviews sowohl mit den beteiligten Kindern und Jugendlichen als auch mit den begleitenden Erwachsenen wurde gefragt, wie und unter welchen Bedingungen Beteiligung erfolgreich erlebt wird, wo Hindernisse und Hürden liegen und welche Erfahrungen die Beteiligten in den verschiedenen Modellen machen. Insgesamt wurde deutlich, daß für Kinder und Jugendliche nicht jede Form gleichermaßen attraktiv ist und sie für Beteiligung Anregung und Unterstützung benötigen. Gleichzeitig zeigte sich, daß solche Beteiligungsmodelle in Einrichtungen nur funktionieren können, wenn sie sowohl von der Leitung als auch vom Team getragen werden. Die Erwachsenen müssen sich dabei immer wieder mit der Machfrage auseinandersetzen: In welchem Ausmaß sind sie bereit, Ideen der Kinder zu verwirklichen, auch wenn diese nicht ihren Vorstellungen entsprechen?

### 1. Partizipation als Grundlage einer modernen Gesellschaft

Partizipationsmodelle für Kinder und Jugendliche bieten bereits frühzeitig die *Möglichkeit, sich aktiv in den eigenen Lebensbereich einzumischen* und ihn zu gestalten. Hier können wichtige Schlüsselqualifikationen gelernt werden, die in unserer Gesellschaft, in der es immer stärker darum geht, unterschiedliche Standpunkte und Sichtweisen zu verstehen sowie Interessenlagen auszuhandeln, von wesentlicher Bedeutung sind. Kinder können in diesen Modellen bereits frühzeitig lernen, sich selbsttätig zu informieren, die eigenen Interessen zu erkennen und zu vertreten, Entscheidungen zu treffen, Konflikte auszuhandeln.

Die *Auseinandersetzung mit dem Partizipationsgedanken* wird jedoch sowohl in der Praxis von Jugendhilfe und Schule als auch in der Politik immer noch kontrovers geführt. Einerseits finden sich Innovationsfreude und überzeugtes Engagement für die Erprobung von neuen Beteiligungsformen. Andererseits herrscht Zweifel an der Entscheidungskompetenz von Kindern und Jugendlichen. Kritisch gesehen wird auch, daß es nicht immer nur um die Rechte und Interessen der Kinder und Jugendlichen geht, sondern Partizipationsmodelle zum Teil für andere Zwecke instrumentalisiert werden.

Im Zuge der gesellschaftlichen Modernisierung hat sich auch das Kinderbild erheblich verändert. Kindheit wird heute als eine Lebensphase gesehen, die mehr ist als die



Vorbereitung auf das Erwachsenensein. Kinder und Jugendliche sind nicht „unvollständige“ Erwachsene, sondern Subjekte mit eigenen Fähigkeiten, Interessen und Deutungsmustern. Die Stärken der Kinder stehen im Vordergrund und nicht der Erfahrungs- und Wissensunterschied zu Erwachsenen und daraus abzuleitende Defizite. Neuere Forschungsergebnisse



zeigen, daß auch Kleinkinder sich als „Konstrukteure von Wirklichkeit“ mit ihrer Umwelt neugierig, interessiert und kreativ auseinandersetzen. In diesem Kontext wird auch vermehrt gesellschaftliche und politische Teilhabe zugestanden und eingefordert.

Diese Entwicklungen wurden auch im *rechtlichen Bereich* nachvollzogen, und zwar auf Länderebene in veränderten Gemeindeordnungen und Schulgesetzen sowie auf Bundes- und internationaler Ebene im Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) und in der UN-Kinderrechtskonvention; in letzterer findet sich eine umfassende rechtliche Leitlinie zur Beteiligung von Kindern und Jugendlichen. Im Kinder- und Jugendhilfegesetz wird die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe „entsprechend ihrem Entwicklungsstand“ ausdrücklich festgeschrieben (§ 8 Abs. 1 KJHG). Für die Kindertagesstätten sind explizite Beteiligungsrechte für Kinder selbst weder im KJHG noch in den entsprechenden Landesgesetzen enthalten, der Gedanke der Elternbeteiligung ist hingegen sowohl ins KJHG als auch in viele Landesgesetze bereits eingeflossen.

In den neunziger Jahren hat sich eine *Vielfalt von Beteiligungsaktivitäten und -modellen* entwickelt. Neben gremiengebundenen Modellen (wie gewählte Kinder- und Jugendparlamente, offene Jugendforen, Schülervertretungen) fanden projektorientierte Modelle (z.B. Stadtteilerkundung, Schulhoferneuerung oder die gemeinsame Spielplatzplanung) zunehmend Verbreitung.

Im Bereich der Kommune entstanden vor allem in den größeren Städten neue Initiativen zur Kinder- und Jugendbeteiligung. Während in einigen Städten bereits eine kontinuierliche Beteiligungskultur aufgebaut wurde, läßt die Häufigkeit von zeitlich begrenzten Projekten vermuten, daß es sich in vielen Kommunen noch um Einzelaktionen handelt. Die Jugendverbände verstärkten ihre Beteiligungsansätze durch die Weiterentwicklung von Konzepten und Satzungen (z.B. verbandliche Kindermitbestimmung mit vielfältigen kreativen Methoden). Im Bereich der Schule besteht schon lange ein gesetzlicher Rahmen für Mitbestimmungsmöglichkeiten, wie sehr er aber ausgeschöpft

wird, ist stark von der Initiative von Lehrkräften und SchulleiterInnen abhängig. Neu sind hier projektorientierte Ansätze, z.B. zur gemeinsamen (Neu-)Gestaltung von Schulhöfen. Mit weiterreichenden Mitbestimmungswünschen der SchülerInnen wie die Einflußnahme auf Unterrichtsstoff und -gestaltung oder auf die eigene Leistungsbewertung und das Lehrerverhalten tut sich die Schule noch schwer.

## 2. Beteiligungsmöglichkeiten in Kindertagesstätten

In den Kindertagesstätten wird der Beteiligungsgedanke eher als Bestandteil des pädagogischen Grundverständnisses und damit des Alltagshandelns betrachtet, während explizite Beteiligungsformen wie Kindervollversammlungen, Gruppensprechermodelle im Hort oder Projekte zur Außenraumgestaltung in der Fachöffentlichkeit zwar zunehmend dargestellt und diskutiert werden, aber noch wenig Verbreitung gefunden haben.

In der Praxis bereits stärker verankert sind die sogenannten *Morgen- oder Stuhlkreise* in kleineren Gruppen, in denen Kinder von ihren Erlebnissen und Gefühlen erzählen können. Dort werden überschaubare Zeitabschnitte reflektiert und zukünftige Aktivitäten geplant, Gruppenregeln entwickelt und Stimmungslagen aufgegriffen. Ein ähnliches Programm kann mit allen Kindern der Einrichtung in sog. *Kinderkonferenzen* oder *Vollversammlungen* durchgeführt werden. Hier geht es häufig um Regeln für das gemeinsame Leben, Spielen und Arbeiten im Haus und Lösungsvorschläge bei Konflikten. Für konkrete Planungen ist das Plenum meistens zu groß, aber Grundsatzentscheidungen über Projekte, Ausflüge, Regeln etc. können hier mit allen Kindern getroffen werden. Eine Vielfalt an kreativen Methoden findet sich vor allem in zeitlich und thematisch abgegrenzten *Partizipationsprojekten*. Erfahrungen gibt es hier z.B. mit der Beteiligung von Kindern an der (Neu-)Gestaltung der Räume oder der Außenanlagen von Kindertagesstätten. Einige Kindergärten bieten den ältesten Kindern als Mitbestimmungsgremium ein sog. *Kinderparlament* an. So treffen sich zum Beispiel in einem im Rahmen des Projektes näher untersuchten Kindergarten einmal wöchentlich die Kindergartenkinder, die sich in ihrem letzten Jahr vor

Schuleintritt befinden. Sie können sich hier neuen Herausforderungen und Übungsfeldern stellen, indem sie Einfluß nehmen auf kleinere und größere Entscheidungen im Kindergartenalltag: Sie sammeln Ideen, stellen sie z.T. mit kreativen Methoden dar und vertreten ihre Meinungen bei Diskussionen und Abstimmungen zum Programm, zur Einrichtung des Kindergartens, zu den Umgangsregeln, zur Konfliktlösung und zu allen sie interessierenden Themen. Geleitet werden die Sitzungen – mit Unterstützung der Erzieherinnen – durch den alle vier Wochen rotierenden Vorstand, so daß alle Kinder im Laufe des Jahres diese Rolle ausprobieren können. Die Ideen und Entscheidungen des Parlaments werden am nächsten Tag in der Vollversammlung den jüngeren Kindern erzählt und z.B. mit Bildern veranschaulicht.

Für Schulkinder im Hort sind auch Vertretungsmodelle möglich. In die Erhebung des Projektes einbezogen wurde ein *Gruppensprechermodell* in einer Heilpädagogischen Tagesstätte. Die von den fünf festen Gruppen (im Alter von 7–13 Jahren) gewählten SprecherInnen kommen etwa alle 14 Tage mit der Leiterin der Tagesstätte zu einer halbstündigen Sitzung zusammen. Besprochen werden besondere Aktivitäten wie z.B. die Organisation von Festen; wichtiges Thema ist darüber hinaus die gemeinsame Erstellung von Regeln des Zusammenlebens der Gruppen im Haus. Aufgabe der SprecherInnen ist es, die Gruppen über die Ergebnisse der Sitzung zu informieren sowie Anregungen der Gruppenkinder an die Leitung weiterzugeben.

### 3. Beobachtungen aus der Beteiligungspraxis

#### a. Beteiligung stellt ungewohnte Anforderungen

Beteiligung ist für die meisten Kinder eine ernsthafte und wichtige Angelegenheit. Die damit verbundenen Lernschritte können durchaus anstrengend sein, da der persönliche Standpunkt erst gefunden und viele unterschiedliche Ansichten und Wünsche mitbedacht werden müssen. Die eigene Meinung oder die Interessen einer Gruppe vor Erwachsenen zu vertreten, stellt ebenfalls eine Herausforderung dar. Für verbal orientierte Beteiligungsangebote (wie z.B. das Kinderparlament und die Gruppensprechersitzungen) kommt

hinzu, daß sie eine gewisse Disziplin und den Aufbau einer konstruktiven Gesprächskultur erfordern. Entsprechend fallen die Meinungen der Kinder sehr unterschiedlich aus. Für einige Kinder in dem untersuchten Kinderparlament ist es etwas ganz Besonderes, ins Parlament zu kommen, „weil man da mitbestimmen kann“ (Tina, 6 Jahre) und weil dieser Schritt ein sichtbares Zeichen ist, jetzt zu den Größeren zu gehören. Joshua (6 Jahre) dagegen gefällt nicht, daß man „da nur (...) Sachen sagen soll“. Er und auch andere Jungen finden das Parlament langweilig, weil es sie vom freien Spiel abhält.

Generell fällt bei den jüngeren Kindern der Unterschied zwischen den Einschätzungen der Mädchen und der Jungen auf. In der Regel gefällt den Mädchen das Parlament besser als den Jungen, sie nehmen es ernster und ärgern sich über das Verhalten der Jungen. Lara (6 Jahre) stellt z.B. fest: „Also manche Jungs, die erzählen meistens Quatsch“ und sie hat auch eine Erklärung dafür „Ja, weil die glauben nämlich, das wäre gar nicht wichtig“. Die Ursachen für das unterschiedliche Agieren im Parlament können zu einem Teil darin liegen, daß Mädchen in diesem Alter in der verbalen Entwicklung häufig einen Schritt voraus sind. Die Jungen wiederum bringen in den Interviews stärker zum Ausdruck, daß das Parlament ihrem Bewegungsdrang nicht gerecht wird; sie empfinden das Stillsitzen- und das Zuhören-Müssen häufig als anstrengend und langweilig. Die Kinder, die das Parlament als wichtig und sinnvoll empfinden, schätzen die Einflußmöglichkeiten des Parlaments enorm hoch ein. So beschließt das Parlament nach Meinung von Tina Regeln „für alles, was hier im Kindergarten passiert“.

Auch einige GruppensprecherInnen empfinden die Sitzungen als ein Herausreißen aus anderen, z.T. attraktiveren Beschäftigungen und Gefühlslagen: Spielen, Tanzunterricht, erste Verliebtheit etc. Doch auch hier wird trotz der genannten Einschränkungen von den befragten Kindern die Einflußmöglichkeit auf Entscheidungen und Hausregeln positiv vermerkt.

In diesen Aussagen der Kinder zeigt sich, daß die Beteiligungsangebote nicht nur Möglichkeiten eröffnen, sondern auch Anforderungen an die Kinder stellen, für die sie Unterstützung brauchen.

#### b. Institutionalisierte Partizipation benötigt Vorbereitung, Anregung und Unterstützung

Mitsprachemöglichkeiten wahrzunehmen, verlangt von Kindern Dialogfähigkeit. Für die Begleitung eines Kinderparlaments mit 5- bis 6jährigen bedeutet das unter anderem: „(...) Fragen zu stellen und zu motivieren, Lösungswege zu finden. Das (...) schaffen Kinder in dem Alter noch nicht“ (Erzieherin). Damit stellen die Erzieherinnen nicht die Fähigkeiten der Kinder in Abrede. Die Erwartungen an den Meinungsaustausch und die Diskussionsfähigkeit dürfen jedoch gerade im Kindergarten nicht zu hoch sein, betonte eine Leiterin: „Es sind 5- bis 6jährige Kinder, die das (...) erst (...) erproben.“ Die Erzieherinnen unterstützen diesen Prozeß, indem sie beispielsweise auf bereits genannte Vorschläge hinweisen: „Die Daniela hat das und das gesagt. Was könnte man denn da machen?“. Durch das Aufgreifen von Meinungen und Vorschlägen lernen die Kinder, sich aufeinander zu beziehen. Darüber hinaus sprechen die Erzieherinnen schüchterne Kinder direkt an und bestärken sie, ihre leise geäußerten Meinungen deutlich zu vertreten. Sie sollen erfahren, daß nicht nur die dominanten Kinder eine Chance haben. Die Gruppe wiederum wird sensibilisiert, genauer hinzuhören und die leisen Töne wahrzunehmen. Auf diese Weise kann sich eine produktive Gesprächskultur entwickeln. Die Gespräche mit allen Beteiligten haben immer wieder gezeigt, wie wichtig es ist, daß Partizipation nicht zu einem Ausnahmeverbleib gemacht wird. Spezifische Beteiligungsformen wie z.B. ein Kinderparlament sollten in einer demokratischen „Alltagskultur“ eingebettet sein, in der die Kinder in vielen kleinen Entscheidungen ernst genommen werden: Womit will ich mich beschäftigen? Mit wem möchte ich Kontakt haben? Wann und was möchte ich frühstücken? Welches Angebot der ErzieherInnen nehme ich wahr?

Das Amt des Gruppensprechers bzw. der -sprecherin wird von den Kindern der Heilpädagogischen Tagesstätte als anstrengend eingeschätzt. Die Schwierigkeit liegt darin, daß man sich alles merken und weitertragen muß und dabei u.U. den eigenen Ansprüchen nicht genügt. So möchte z.B. die 12jährige Julietta sich nicht noch mal als Gruppensprecherin wählen lassen, u.a. weil sie immer wieder vergißt, „... manche Sachen auszurichten“.



Hier ist es wichtig, daß die ErzieherInnen in den Gruppen die verschiedenen Schritte unterstützen: zum einen die Diskussion und Sammlung von Vorschlägen in den Gruppen, die dann in die Gruppensprechersitzung eingebracht werden, zum anderen die Vermittlung der Diskussionsergebnisse und Entscheidungen aus der Sprechersitzung zurück in die einzelnen Gruppen. Erschwert wird die Informationsübermittlung, wenn in den Gruppen noch keine Rituale dafür gefunden wurden und diese Aufgabe von den Gruppen-erzieherInnen in ihrer Bedeutung für das Funktionieren des Beteiligungsmodells noch nicht erkannt wird.

In anderen Projekten, z.B. zur gemeinsamen Raumgestaltung, wird von den Kindern Kreativität und Innovation erhofft, manchmal sogar erwartet. Dazu muß zum einen die Atmosphäre stimmen, genauso wichtig sind jedoch Anregung und Stimulation, denn auch die Kreativität und der Ideenfluß von Kindern muß aus einem Fundus schöpfen. Sehr deutlich wurde das in einem Kindergarten, in dem die neue Außenanlage mit den Kindern geplant wurde. Wer bisher nur Spielplätze mit Schaukeln und Rutschen gesehen hatte, hat nicht automatisch ganz neue, phantasievolle Ideen. Wenn sich die Mitsprache nicht nur auf Form und Farbe der Spielgeräte beziehen soll, benötigen Kinder dafür auch Anregung. In diesem Kindergarten wurden Ausflüge aufs Feld und auf Waldspielplätze unternommen, andere Einrichtungen besucht und Beispiele auf Bildern gezeigt. Angeregt durch das Erlebte und Gesehene sammelten die Kinder vielfältige Gestaltungsideen und bauten in ihren Gruppen je ein Modell „ihres“ Außengeländes, das kaum noch Ähnlichkeit mit einem „normalen“ Spielplatz hatte. Die Ideen der Kinder konnten in gemeinsamen Bauaktionen unter Beteiligung der Eltern umgesetzt werden.

#### c. Leitung und Team müssen hinter dem Partizipationsgedanken stehen

Das Gelingen der Beteiligung von Kindern ist stark davon abhängig, wie sehr der Partizipationsansatz von den MitarbeiterInnen der Kindertagesstätte getragen wird. Wenn die Leitung einer Einrichtung sich hier verschließt, ist der Spielraum für das Team oder einzelne MitarbeiterInnen meistens sehr gering und ein Großteil der Energie fließt in die Rechtfertigung der Beteiligungsangebote statt in ihre Pflege

und Unterstützung. Aber auch das wohlmeinende Vorpreschen der Leitung, ohne daß eine Überzeugung des Teams oder zumindest die Bereitschaft zur Erprobung stattgefunden hat, erweist sich auf Dauer als Problem.

Mangelnde Unterstützung der Kinder beim Erproben ihrer neuen Rollen, fehlende Vorbereitung lassen sich häufig auf Unstimmigkeiten und Widerstände im Team zurückführen. Hier kommt die Art der Einführung des Partizipationsmodells zum Tragen: Wer hatte die Idee? Wer durfte darüber entscheiden? Gibt es eine Partizipationskultur im Team? Ernstgemeinte Beteiligung stellt darüber hinaus auch immer die Machtfrage, denn ohne Teilung der Macht wird Partizipation zur Worthülse. In der Regel liegt die Entscheidungsmacht in den Händen der Erwachsenen. Wenn den Kindern Mitspracherechte zugesprochen werden, müssen auch die Entscheidungsbefugnisse geklärt und mit allen Beteiligten abgestimmt werden. Beachtenswert ist daher: Wenn zugunsten der Kinder Kompetenzen der MitarbeiterInnen beschnitten werden sollen, kann das nicht ohne deren Einwilligung geschehen, sonst wird das Modell unterlaufen oder zumindest nicht ausreichend unterstützt. Partizipation der Kinder führt u.U. auch zu einer Auseinandersetzung mit der Entscheidungs- und Diskussionskultur in der Einrichtung. Wo es an Transparenz und Partizipationsmöglichkeiten im Team fehlt und hierarchische Strukturen vorherrschen, entwickelt sich nur schwer eine Partizipationskultur im Umgang mit den Kindern.

Mit einer verstärkten Partizipation der Kinder geht häufig ein Hinterfragen der eigenen Rolle einher, die eine Erzieherin folgendermaßen beschrieb: *„Was heißt es denn (...) für mich, wenn die Kinder selbst mehr bestimmen und (...) so autark und stark sind, daß sie eigentlich auf Lösungen selber kommen und bestimmen, wo ein Projekt hingeht? (...) Ist das für mich langweilig? Kann ich das überhaupt aushalten? Wo finde ich mich dann (...)?“* Hier wird deutlich, daß das pädagogische Selbstverständnis und die eigenen Aufgaben im Zusammenspiel mit den Kindern neu definiert werden müssen.

#### 4. Demokratie kann man lernen

Die Untersuchung in den Kindertagesstätten hat gezeigt, daß auch jüngere Kin-

der sehr wohl in der Lage sind, ihren Alltag bewußt und gezielt mitzugestalten und Entscheidungen zu treffen. Partizipation ist somit nicht an ein Alter gebunden, dafür aber an geeignete Formen und eine angemessene Unterstützung durch die begleitenden Erwachsenen.

Je deutlicher bereits in der Kindertagesstätte nicht nur vermittelt wird: „es interessiert mich, was du zu sagen hast“, sondern auch Entscheidungsbefugnisse zugestanden werden, um so mehr wird sich das Kind als Teil der Gemeinschaft erleben, auf die es Einfluß nehmen kann. Damit wird die Grundlage dafür gelegt, daß die Kinder später auch in anderen Kontexten Rechte einfordern und Verantwortung übernehmen können. Partizipation bringt für Erwachsene den Aspekt der Unsicherheit und des Machtverlustes mit sich. Dem steht als Gewinn u.a. die wachsende Selbstständigkeit der Kinder und Jugendlichen, die hohe Identifikation mit den gemeinsam gefaßten Beschlüssen und eine veränderte Streitkultur gegenüber, die Entlastung und Wohlfühlen in den Einrichtungen bewirken können.

**Projekt:** Modelle gesellschaftlicher Beteiligung von Kindern und Jugendlichen

**Auftraggeber:** Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

**Laufzeit:** März 1998 bis Dezember 2000

**Methoden:** Quantitative Befragung einer Stichprobe von 1003 Gemeinden und Städten der Bundesrepublik Deutschland. Qualitative Untersuchung von elf unterschiedlichen Beteiligungsmodellen.

**Durchführung:** Claudia Franziska Bruner, Ursula Winklhofer, Claudia Zinser

**Kontakt:**

Bruner: E-Mail: cfbruner@web.de;

Winklhofer: Tel. (089) 623 06-227,

E-Mail: winklhofer@dji.de;

Zinser: E-Mail: zincla@web.de

**Publikationen:**

Bruner, C.F./Winklhofer, U./Zinser, C.: Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in der Kommune. Ergebnisse einer bundesweiten Erhebung.

Herausgegeben vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), 1999, erhältlich über DJI, Abt. K

Bruner, C.F./Winklhofer, U./Zinser, C.: Partizipation – ein Kinderspiel? Beteiligungsmodelle in Kindertagesstätten, Schulen, Kommunen und Verbänden. Herausgegeben vom BMFSFJ, ab November erhältlich über das BMFSFJ

*in Vorbereitung:* Bruner, C.F./Winklhofer, U./Zinser, C.: Partizipation (er)leben. Erfahrungen von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen.

Opladen: Verlag Leske + Budrich, Frühjahr 2002

**Aktuelles**

**Neue Adresse der regionalen Arbeitsstelle in Leipzig**

Die regionale Arbeitsstelle des DJI in Leipzig zieht zum 1. Oktober 2001 um. Die neue Anschrift lautet:  
**Teubnerstraße 11, 04317 Leipzig**

**Neue Projekte am DJI**

- Zahlenspiegel Tageseinrichtungen (Abt. K)
- Bundesinitiative Beteiligungsbewegung (Abt. K)
- Schule und soziale Netzwerke (Abt. K)
- Jugendarbeit im ostdeutschen ländlichen Raum (2. Phase) (Abt. J)
- Maßnahmen gegen Gewalt und Rechtsextremismus (Abt. J)
- Kooperation im Fall von jugendlichen Mehrfach- und Intensivtätern (Abt. J)
- Familienarbeit bei Kindeswohlgefährdung (Abt. F)
- Der soziale Nahraum in seiner Integrationsfunktion für Familien ausländischer Herkunft in Bayern (Abt. F)
- Geschlecht und das Lernen in der Schule (Abt. G)
- Families and Transitions (FATE-Projekt) (Abt. WRbV)

**11. Kinder- und Jugendbericht**

Die von der Bundesregierung eingesetzte Sachverständigenkommission unter Vorsitz von *Prof. Dr. Ingo Richter*, Direktor des DJI, hat am 19. Juli 2001 in Berlin den 11. Kinder- und Jugendbericht an *Bundesfamilienministerin Dr. Christine Bergmann* übergeben. Dieser 600 Seiten starke Bericht ist der erste Gesamtbericht über die Lage von Kindern und Jugendlichen seit der Wiedervereinigung und seit Inkrafttreten des Kinder- und Jugendhilfegesetzes. Er setzt sich umfassend mit der Lebenslage von Kindern und Jugendlichen in Deutschland auseinander und gibt einen Gesamtüberblick über die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe. Aufgabe der Kommission war es, Mängel und Korrekturerfordernisse aufzuzeigen sowie Empfehlungen zur Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendhilfe zu unterbreiten.

Die Bundesregierung will bis Ende des Jahres zu den Empfehlungen der Kommission Stellung nehmen. Anfang 2002 soll der Bericht dann dem Bundestag vorgelegt und als BT-Drucksache veröffentlicht werden.

**Internationales**

**US-Amerikanische Familienforscherin zu Gast im DJI**

Im Zuge einer Kooperationsveranstaltung zwischen dem Amerikanischen Konsulat in München und dem DJI war die Familienforscherin und Autorin mehrerer mit Preisen ausgezeichneten Publikationen, *Prof. PhD. Stefanie Coontz* (Evergreen State, Olympia, WA), am 22. Mai zu Gast im Deutschen Jugendinstitut. An dem ExpertInnengespräch mit dem Titel „Youth, Family and Marriage – Current Trends in the U.S. and in Germany“ nahmen von Seiten des DJI *PD Dr. Waltraud Cornelißen*, *Martina Gille*, *Holger Knothe*, *Jan Marbach* sowie als stellvertretender Institutsdirektor *Dr. Rudolf Pettinger* teil. Das Amerikanische Konsulat wurde durch *Konsul Robert L. Hugins* und *Karin Rosni-zeck* vertreten. Themen des interessanten Austausches waren neben den Resultaten von DJI-Familien- und Jugendsurvey auch der Vergleich unterschiedlicher Familienstrukturen sowie verschiedener sozialpolitischer Ansätze in Deutschland und den USA.

**Kooperationsprojekt mit Argentinien zum Thema „Übergang Schule-Beruf“**

Vom 30. April bis zum 4. Mai fand in München das zweite Treffen des internationalen Kooperationsprojekts „Analyse von Berufsverläufen und Biographien junger Menschen vor dem Hintergrund absolvierter Bildungs- und Ausbildungskarrieren: Vergleich theoretischer und methodischer Ansätze“ statt. Dieses im Rahmen des vom DAAD geförderten Argentinien-Programms „Proalar“ durchgeführte Projekt wird zwischen dem DJI und der Lateinamerikanischen Fakultät für Sozialwissenschaften (FLACSO), einer sozialwissenschaftlichen außeruniversitären Forschungseinrichtung mit Sitz in mehreren Ländern Lateinamerikas, realisiert. Thema dieses Besuches waren biographische Verläufe jugendlicher Schulabsolventen. Die argentinischen Gäste stellten Ergebnisse einer Studie zur beruflichen Integration Jugendlicher in Argentinien vor (*Ana Miranda und Mariana Moragues*) und referierten über die Soziale Integration bei Sekundar-Schulabsolventen (*Carina Caplan*, FLACSO Buenos Aires) und die Bildungspolitik in Argentinien und Lateinamerika (*Daniel Filmus*, Staatssekretär für Bildung des Stadtstaates Buenos Aires).

**Chile**

Im Rahmen der Kooperationsbeziehungen zwischen dem Nationalen Jugendinstitut in Chile (INJUV), dem Jugend-Projekt der Technischen Zusammenarbeit Chile-Deutschland INTERJOVEN und dem BMFSFJ findet seit 1998 ein intensiver Fachkräfte-Austausch im Jugendbereich statt. Die positiven Ergebnisse dieser bilateralen Kooperationsbeziehungen hatten zu ersten Gesprächen über die Schaffung eines „Jugendobservatoriums“ in Chile und seine mögliche Nachahmung in anderen lateinamerikanischen Ländern geführt. Ende Mai besuchte eine chilenische Delegation gemeinsam mit dem deutschen Berater des GTZ-Projektes INTERJOVEN, *Horst Steigler*, das DJI. Dabei wurden mit dem stellvertretenden Direktor des DJI, *Dr. Rudolf Pettinger*, dem am DJI verantwortlichen Referenten, *Dr. René Bendit*, und der Repräsentantin des BMFSFJ, *Ursula Kopp*, erste Vereinbarungen über einen begleitenden Beratungsprozeß beim Aufbau des Jugendobservatoriums getroffen. Die Gespräche wurden bei einem einwöchigen Aufenthalt von *Dr. Bendit* in Santiago de Chile im August vertieft.

**Tschechien**

Auf Anregung und unter Leitung von *Dr. Carsten Lenk*, Leiter des Koordinierungszentrums für den deutsch-tschechischen Jugendaustausch, Regensburg, besuchten vom 28. bis 29. Mai 2001 *Hana Farkašová*, stellvertretende Leiterin des IDM Praha (Institut für Kinder und Jugend), *Pavel Janik*, Mitarbeiter der Abt. „Jugend“ im Ministerium für Schulwesen, Jugend und Sport der Tschechischen Republik und *Ludmila Stuchliková*, Leiterin des Koordinierungszentrums deutsch-tschechischer Jugendaustausch, Pilsen, das DJI. Nach allgemeinen Informationen über Aufgaben und Tätigkeiten des Deutschen Jugendinstituts und Kinder- und Jugendforschung am DJI galt ihr besonderes Interesse den Themen „Kinderrechte“ und „Partizipation von Kindern und Jugendlichen an kommunalen Strukturen“. Es wurden abschließend verschiedene Möglichkeiten weitergehender Kooperation zwischen dem Prager Institut für Kinder und Jugend und dem DJI erörtert. Der Vertreter des Ministeriums für Schulwesen, Jugend und Sport der Tschechischen Republik und die VertreterInnen der Koordinierungszentren für den deutsch-tschechischen Jugendaustausch

äußerten großes Interesse an einer weiteren Zusammenarbeit und sagten ihre Unterstützung von künftigen Maßnahmen zu.

### Bulgarien

Im September ist die Soziologin *Dr. Rumiana Stoilova* vom Institut für Soziologie der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften (Sofia) für einen Monat zu Gast am DJI. *Frau Stoilova*, die sich unter anderem mit den Gebieten Sozialstrukturanalyse, Individualisierungsprozesse: Jugend- und Frauenforschung befaßt, beschäftigt sich am DJI mit dem Thema „Jugend und Gewalt“. Der Aufenthalt wird finanziell unterstützt vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft.

### Personelles

*Christian Alt* promovierte an der Technischen Universität München, Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, zum Thema „Kindheit in Ost und West – Wandel der familialen Lebensformen aus Kindersicht“.

*Clemens Dannenbeck* promovierte an der Ludwig-Maximilians-Universität München zum Thema „Selbst- und Fremdebnisierungsprozesse als Aspekte kultureller Identitätsarbeit. Ein Beitrag zur Dekonstruktion kultureller Identität“.

*Karin Jampert* promovierte an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität in Frankfurt am Main zum Thema „Schlüsselsituation Sprache – Spracherwerb im Kindergarten unter besonderer Berücksichtigung des Spracherwerbs bei mehrsprachigen Kindern“.

*Irene Herzberg* promovierte an der Universität-Gesamthochschule Siegen, Fachbereich Erziehungswissenschaften, Psychologie, Sportwissenschaft zum Thema „Kleine Singles. Lebenswelten von Schulkindern, die ihre Freizeit häufig allein verbringen“.

*Dr. Christian Lüders* ist in den Beirat der Zeitschrift für Erziehungswissenschaft (ZfE) und in den Beirat für die Lehrplan-erarbeitung der Gymnasien in Bayern des Staatsinstituts für Schulpädagogik und Bildungsforschung (ISB) berufen worden.

*Mike Seckinger* wurde erneut in den Vorstand der Gesellschaft für Gemeindepsychologische Forschung und Praxis (GGFP) gewählt.

### Rückblick

#### DJI-Tagung: Stehlen, Schwänzen, Schlagen ... Entwicklungsprozesse schwieriger Kinder und Jugendlicher

Schwierige Kinder und Jugendliche sind aus den Schlagzeilen nicht mehr wegzu-denken, doch warum sie sich gewalttätig, aggressiv, rechtsradikal oder kriminell verhalten, wird in der Öffentlichkeit kaum thematisiert. Deshalb veranstalteten das Deutsche Jugendinstitut und die Stiftung der Stadtparkasse München „Für Kinder und Jugendliche unserer Stadt“ am 2. Juli 2001 in München die Tagung „Stehlen, Schwänzen, Schlagen ...“. Auf dem Programm standen Vorträge zu den Entstehungsprozessen von Aggression, Fremdenfeindlichkeit, Kriminalität und Schulverweigerung. Aktuelle Forschungsergebnisse des Deutschen Jugendinstituts zeigen, daß sich häufig bereits in der Kindheit Anzeichen für auffällige Verhaltensweisen finden, und bieten neue Ansatzpunkte für Maßnahmen in Prävention und Jugendhilfe.

In ihrem Beitrag über die Bewältigungsstrategien von Familien tatverdächtiger Kinder berichteten *Sabrina Hoops* und *Dr. Hanna Permien* vom DJI, daß die Verantwortung für die pädagogische Bewältigung begangener Straftaten von straf-unmündigen Kindern in erster Linie bei den Eltern liegt, der Jugendhilfe hingegen zunächst nur eine unterstützende Funktion zukommt. Aus dem Bericht von *Haike Schröpfer* aus einer DJI-Studie zum Schuleschwänzen ging hervor, daß sich Verweigerungshaltungen von Schülern als Hilferufe deuten lassen und häufig auf nicht bewältigte Probleme wie schulischer Mißerfolg, Erwartungen der Eltern, Schwierigkeiten mit Lehrkräften und Mitschülern zurückgehen. Bedenklich wird es dort, wo die Jugendlichen in Folge der Schulverweigerung sozial und später beruflich ausgegrenzt werden. In seinem Beitrag zu den Entwicklungspfaden von Aggression und Fremdenfeindlichkeit lenkte *Dr. Klaus Wahl*, ebenfalls DJI, den Blick auf die Lebensgeschichten fremdenfeindlicher Gewalttäter: sie fallen häufig bereits im Kindesalter als hoch aggressiv und gewalttätig auf. Andere wiederum sind als Kinder scheu oder ambivalent im Umgang mit ihnen unvertrauten Menschen, wieder andere zeigen provokative und antisoziale Verhaltensweisen. Später können sich Neigungen zur Selbstbe-

hauptung mit einem ethnozentrischem Mantel umgeben und ideologisch verfestigen. Es lohnt sich, der Bildung der emotionalen Persönlichkeit in Familie, Kindergarten, Schule und Peergroup mehr Aufmerksamkeit zu schenken und Angebote für emotional gefährdete Kinder zu machen, statt nur auf „exit-Programme“ für Jugendliche und junge Erwachsene zu setzen.

*Prof. Dr. Chris Brückner* von der Fachhochschule München verdeutlichte abschließend am Beispiel der Kinderdelinquenz, daß sich Jugendhilfe und Schule verändern müssen, um präventiv zu wirken. So können ausschließlich auf den Wissenserwerb ausgerichtete Schulen besonders schwierige Kindern nicht mehr ausreichend ins Schulgeschehen integrieren. Die Debatte um Auffälligkeiten von scheinbar „monströsen“ Kindern ist häufig von einer Neuaufgabe ordnungspolitischer Programmatik im Umgang mit Kinder- und Jugenddelinquenz begleitet, die ihre Versprechungen von schnellen Lösungen aber nicht halten können. Positiv bewertete Frau Brückner präventive Jugendhilfemaßnahmen wie z.B. Beschäftigungsprojekte, Abenteuerpädagogik, Täter-Opfer-Ausgleichsmaßnahmen, soziale Trainingskurse und heilpädagogische Intensivbetreuung.

Auf der Tagung stellten sich auch Praxisprojekte vor und boten den Teilnehmerinnen und Teilnehmern Gelegenheit zum Gespräch. Der große Andrang auf die Tagung mit mehr als 270 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus Praxis, Wissenschaft, Verwaltung und Politik spiegelt das hohe Interesse an diesem Themenfeld wider.

Weitere Information unter: [www.dji.de](http://www.dji.de)

#### Familiäre Bereitschaftsbetreuung

Vom 7.–8. Juni 2001 fand in Frankfurt am Main der Abschlußkongreß des DJI-Projektes „Familiäre Bereitschaftsbetreuung (FBB)“ mit ca. 120 TeilnehmerInnen aus verschiedenen Ebenen der öffentlichen und freien Jugendhilfe statt. In vier Workshops wurden vom DJI-Forschungsteam die Projektergebnisse zu den Themenbereichen „Organisationsformen und Rahmenbedingungen der FBB“, „Wie sehen die Eltern das Kindeswohl, die Inobhutnahme und den Hilfeplan?“, „Merkmale von Betreuungsstellen“ und „Methoden-

ansätze in der FBB-Arbeit" vorgestellt und mit der Praxis diskutiert. *Dr. Reinhold Wiesner* vom BMFSFJ sprach in seinem Plenumsvortrag über aktuelle rechtliche Aspekte der Bereitschaftsbetreuung im Rahmen des Kinder- und Jugendhilfegesetzes. (Weitere Informationen unter: [www.dji.de](http://www.dji.de))

#### In der Freizeit für das Leben lernen

Das Projekt „Lebenswelten als Lernwelten“ untersuchte, wie 10- bis 14jährige Kinder außerhalb der Schule lernen. Ziel der Untersuchung war es zu klären, wie Interessen entstehen und ausgeübt werden, was sie für die Bildungs- und Lernprozesse von Kindern bedeuten und wie sie ihre Lebensperspektiven beeinflussen. Die wichtigsten Forschungsergebnisse wurden nun am 22. Juni auf der Abschlußtagung im DJI vorgestellt. Unter dem Motto „Lernen außerhalb der Schule – Anregungen für eine künftige Lernkultur?“ wurden auch gesellschaftspolitische Schlußfolgerungen und Möglichkeiten einer praktischen Umsetzung der Ergebnisse mit Teilnehmern aus Politik, Wissenschaft sowie der Praxis aus dem Freizeit- und Schulbereich diskutiert.

#### Familienkompetenzen als Potential einer innovativen Personalpolitik

Das gleichnamige DJI-Projekt veranstaltete im Mai ein Internationales Symposium in Brüssel. Den 110 Teilnehmern aus privaten und öffentlichen Unternehmen, Weiterbildungsträgern, Sozialpolitik und Wissenschaft wurden die Ergebnisse der ersten Erprobung der Kompetenzbilanz bei privaten und öffentlichen Unterneh-

men sowie bei Weiterbildungsträgern vorgestellt. *Peter Weiß* vom Institut der Deutschen Wirtschaft referierte über die Bedeutung von außerberuflich erworbenen Kompetenzen für die Personalpolitik, *PH. D. Bradley Googins* (Boston) hielt einen Vortrag über Personalstrategien im Umbruch von Arbeit und privater Lebenswelt. Insgesamt wurde deutlich, daß auch jenseits des sozial- und familienpolitischen Spektrums der Blick auf familiäre Lebenslagen als Ressourcen für betriebliche Organisationsentwicklung und generell Kompetenzentwicklungsprozesse auf großes Interesse stößt.

#### Neue Zielgruppen in den Freiwilligendiensten

Vom 25.6. bis 27.6.2001 fand in Berlin die bundesweite Fachtagung „Zur Zukunft der Freiwilligendienste“ statt, die von der Stiftung SPI in Kooperation mit der Arbeitsgemeinschaft Jugend (AGJ), dem Deutschen Jugendinstitut (DJI) und dem Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik (ISS) im Auftrag des BMFSFJ veranstaltet wurde. Den Freiwilligendiensten, das wurde u.a. von *Bundesministerin Dr. Christine Bergmann* in der Eröffnungsrede betont, wird eine wichtige Funktion bei der Entwicklung der Zivilgesellschaft beigemessen. In insgesamt fünf Arbeitsforen (Internationales, Zielgruppenerweiterung, neue Handlungsfelder, neue Kooperationen, Qualität und Bonifizierung) wurden gesellschafts- und jugendpolitische Fragen diskutiert. So ging es z.B. um Freiwilligendienste als Erfahrungsorte für Jugendliche und als Möglichkeiten zur Biographie- und Persönlichkeitsentwick-

lung. Eines der fünf Foren mit dem Thema „Neue Zielgruppen“ wurde von *Dr. Heike Förster*, *Ralf Kuhnke* und *Birgit Reißig* geleitet, die darin das Freiwillige Soziale Trainingsjahr als einen Ansatz vorstellten, die Freiwilligendienste für neue Zielgruppen zu öffnen.

#### Entwicklungsressourcen von Kindern

Der Kinderlängsschnitt des DJI „Entwicklungsressourcen und -risiken in der Lebenswelt von Kindern“ beteiligt sich an dem multinationalen und multidisziplinären Projekt „Measuring and Monitoring Children's Well-Being“, das von Wissenschaftlern aus Israel und USA initiiert wurde. Die Leiterin des Kinderlängsschnitts, *Dr. Petra Strehmel*, stellte das Konzept der DJI-Studie auf einer Arbeitstagung des multinationalen Projekts im Juli in Chicago vor.

#### Qualifizierung von Tagespflegepersonen

Bei einer Arbeitstagung des *tagesmütter Bundesverbandes* für Kinderbetreuung in Tagespflege e.V. am 19.05.2001 in Bonn referierte *Marianne Schumann* über die Ergebnisse des Modellprojekts „Entwicklung und Evaluation curricularer Elemente zur Qualifizierung von Tagespflegepersonen“. Die Konsequenzen für die Fortbildung von Tagesmüttern in den Mitgliedsorganisationen des Bundesverbandes wurden diskutiert.

#### Entwicklungspfade rechter Gewalt

*Dr. Petra Strehmel* hat auf der 10. Europäischen Konferenz on Development Psychology vom 22.–26.8.01 in Uppsala/Schweden über Entwicklungspfade zu rechter Gewalt referiert.



### Einladung zum 16. DJI-Symposium Sicherheitsrisiko Jugend?

In Öffentlichkeit und Politik wird Jugend zunehmend als Sicherheitsrisiko wahrgenommen. Diese Praxis und ihre Folgen stellt das Deutsche Jugendinstitut in diesem Jahr in das Zentrum seines Symposiums „Sicherheitsrisiko Jugend“.

VertreterInnen aus Wissenschaft, Politik, Jugendhilfe, Wirtschaft und Medien diskutieren auf dem Symposium den Umgang mit den problematischen und schwierigen Jugendlichen in unserer Gesellschaft und kontrastieren ihn mit Blick auf den aktuellen Sicherheitsbericht der Bundesregierung: Worauf lassen sich Gesellschaft, Politik und Jugendhilfe ein, wenn sie Jugend vorrangig als Sicherheitsproblem behandeln? Was können Alternativen sein? Wie könnten gesellschaftlich angemessene Reaktionsformen in Politik und Praxis aussehen? Wo sind präventive Maßnahmen sinnvoll und wo greifen sie zu kurz? Neben Praxisansätzen und Praxisprojekten werden auch Ergebnisse aus aktuellen Forschungsprojekten des Deutschen Jugendinstituts zur Kinderdelinquenz, zu Mädchen und Gewalt, zur Kinder- und Jugendkriminalitätsprävention, zum Risikoverhalten von Jugendlichen und zu Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit vorgestellt. Interessierte aus Wissenschaft, Praxis und Politik sind herzlich eingeladen!

Zeit: 5. Dezember 2001, 9.30 bis 17.30 Uhr  
Ort: Katholische Akademie Berlin  
Programm, Tagungsorganisation und Anmeldung: <http://www.dji.de>  
Kontakt und Organisation: Barbara Keddi, Maria-Anne Weber, DJI, Tel.: (089) 623 06-244, Fax: (089) 623 06-265, E-Mail: [weber@dji.de](mailto:weber@dji.de)



## Einladungen

**„Fördern und fordern:  
Jugendliche in  
Modellprojekten der  
Jugendsozialarbeit“**

Abschlußtagung des Modellprogramms „Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit“ am 6. und 7. November 2001 in Leipzig

Seit 1998 werden im Modellprogramm „Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit“ des Bundesjugendministeriums in Modellversuchen neue Handlungsansätze zur sozialen und beruflichen Integration von Jugendlichen mit Benachteiligungen in den folgenden Handlungsfeldern erprobt:

Die Ergebnisse des Modellprogramms aus den drei Handlungsfeldern Schulverweigerung, Lernort Betrieb und Jugendhilfebetrieb werden auf der Tagung „Fördern und fordern“ in Workshops vor- und zur Diskussion gestellt. Zusätzlich finden Fachforen zu den folgenden Themen statt:

- Gender Main Streaming in der Jugendsozialarbeit,
- Benachteiligten-Förderung als Gegenstand lokaler und regionaler Politik,
- Berufswegeplanung als strategische Methode der beruflichen Integration von Jugendlichen mit Benachteiligungen,
- Chancen und Risiken einer aktivierenden Pädagogik.

Auf einer parallel durchgeführten Fachmesse stellen die 23 Projekte des Modellprogramms und weitere innovative Praxismodelle ihre Arbeit vor.

Zeit: 6. November, 13.00 Uhr,  
bis 7. November, 14.00 Uhr  
Ort: Leipzig, Werk II – Kulturfabrik Leipzig,  
Kochstr. 132

Informationen zu Anmeldung und Programm:

www.dji.de, Erika Orlando (DJI München, FSP I), Tel.: (089) 623 06-199,  
E-Mail: orlando@dji.de

**Partizipation von Kindern  
und Jugendlichen als  
gesellschaftliche Utopie?**

Ideale – Erfahrungen – Perspektiven

Eine Tagung des BMFSFJ  
in Zusammenarbeit mit dem DJI

Zehn Jahre gesetzliche Regelungen und praktische Erfahrungen mit Partizipationsangeboten für Kinder und Jugendliche sind ein guter Anlaß, um Bilanz zu ziehen. Das Motto „Partizipation von Kindern und Jugendlichen als gesellschaftliche Utopie?“ verweist auf Ideale und Erwartungen, die mit dem Partizipationsgedanken verknüpft sind. Die Tagung soll Gelegenheit bieten, Erfahrungen mit Partizipation zu reflektieren und Perspektiven für die Weiterentwicklung aufzuzeigen.

Nach einer Beschäftigung mit grundsätzlichen Fragen der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen, wie der Begleitung durch Erwachsene, dem Verhältnis von Mädchen und Jungen, Lern- und Bildungsprozessen sowie politischen und rechtlichen Rahmenbedingungen, geht es auf der Tagung um eine Analyse der vielfältigen Erfahrungen mit unterschiedlichen Partizipationsangeboten in Kindertagesstätten, Schulen, Kommunen, Kinder- und Jugendverbänden und den Medien.

Die Tagung richtet sich an Fachleute aus der Praxis der Kindertagesstätten, Schulen, Kommunen und Kinder- und Jugendverbände sowie an interessierte PolitikerInnen und WissenschaftlerInnen.

Zeit: 12. bis 13. November  
Ort: Berlin-Brandenburgische Akademie  
der Wissenschaften, Jägerstr. 22/23,  
10117 Berlin (Mitte)

Information zu Anmeldung und Programm:

www.dji.de, Hedda Schleicher (DJI, Abt. „Kinder und Kinderbetreuung“),  
Tel.: (089) 623 06-318,  
E-Mail: schleicher@dji.de

**Die Entdeckung  
der Mädchen  
Neue Perspektiven in der  
Frauen-, Geschlechter-  
und Kindheitsforschung**

Eine Fachtagung des DJI und der  
Sektionen Frauenforschung und  
Soziologie der Kindheit in der DGS

Forschung über Mädchen ist in den Sozialwissenschaften immer noch ein weißer Fleck. So thematisieren zahlreiche Studien die Berufs- und Lebensfindungsprozesse von weiblichen Jugendlichen und ihr Heranwachsen unter den Bedingungen struktureller und subjektiver Konstruktionsprozesse von Geschlecht. Weiblicher Kindheit wird dabei selten eine eigene Qualität zugeschrieben. Vielmehr wird sie häufig auf weibliche Jugendliche oder junge Frauen verlängert.

Auf der Fachtagung zum Stand der Forschung über Mädchen sollen sowohl theoretische Konzepte und methodische Ansätze als auch empirische Ergebnisse aus der Frauen-, Geschlechter- und Kindheitsforschung vorgestellt und diskutiert werden. Die Tagung möchte eine Bestandsaufnahme zur Mädchenforschung leisten und künftigen Forschungsbedarf aufzeigen. Dem Austausch in Diskussionen und Workshops wird deshalb viel Zeit eingeräumt.

Eingeladen sind insbesondere interessierte (Sozial)wissenschaftlerInnen.

Zeit: 9. November, 16.30–19.30 Uhr,  
und 10. November, 9.00–12.00 Uhr  
Ort: DJI, Nockherstraße 2,  
81541 München

Information zu Anmeldung und Programm:

www.dji.de, Katharina Spoerl (DJI, WRbV),  
Tel.: (089) 623 06-257,  
E-Mail: spoerl@dji.de

## Neue Arbeitsmaterialien

Stefan Danner, Nina Dulabaum, Peter Rieker, Christian von Wolffersdorf (Hrsg.)  
**Rechtsextreme Jugend: Eine Erschütterung der Gesellschaft? Ursachen, Ausdrucksformen, Prävention und Intervention**

Dokumentation des Fachkongresses vom 8.–10.3.2000 in Leipzig, zu beziehen über: Stadt Leipzig, Dezernat IV, Fachreferat für jugendpolitische Sonderaufgaben und Extremismus, Martin-Luther-Ring 4–6, 04199 Leipzig, E-Mail: [blahm@leipzig.de](mailto:blahm@leipzig.de)

### Forschungsschwerpunkt I „Übergänge in Arbeit“

Die Broschüren des Forschungsschwerpunktes I können gegen einen Versandkostenbeitrag von DM 3,- (in Briefmarken) beim DJI in Leipzig angefordert werden: neue Anschrift: Teubnerstraße 11, 04317 Leipzig

Birgit Reißig  
**Schulverweigerung – ein Phänomen macht Karriere. Ergebnisse einer bundesweiten Erhebung bei Schulverweigerern**  
 Werkstattbericht, Arbeitspapier 5/2001, 40 S.

Günter Schaub  
**Bürokommunikation und neue Medien: Ein berufsvorbereitender Lehrgang**  
 Forschungsbericht, Arbeitspapier 4/2001, 35 S.

Günter Schaub  
**Qualifizierung und Beschäftigung im Jugendhilfebetrieb. Zwei Fallbeispiele**  
 Werkstattbericht, Arbeitspapier 6/2001, 41 S.

### Veröffentlichungen aus der Datenbank Praximo

Thomas Gericke (Hrsg.)  
**Förderung benachteiligter Jugendlicher in privatwirtschaftlichen Betrieben**  
 Praxismodelle, Band 9, 282 S.

Tilly Lex (Hrsg.)  
**Förderung benachteiligter Jugendlicher in Jugendhilfebetrieben**  
 Praxismodelle, ca. 200 S. (ersch. Oktober 2001)

Maria Schreiber-Kittl (Hrsg.)  
**Lernangebote für Schulabbrecher und Schulverweigerer**  
 Praxismodelle, Band 7, 245 S.

Elke Schreiber, Kerstin Schreier (Hrsg.)  
**Interkulturelles Lernen und Arbeiten**  
 Praxismodelle, Band 10, 264 S.

### Neuer DJI-Film

Donata Elschenbroich, Otto Schweizer

### Ins Schreiben hinein. Kinder auf der Suche nach dem Sinn der Zeichen

60 Minuten, Deutsches Jugendinstitut 2001, gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung

Kinder suchen nach dem Sinn der Schriften und Zeichen, von denen sie umgeben sind. Sie wollen von den Geheimnissen der Erwachsenen nicht ausgeschlossen bleiben. Wenn Striche auf dem Papier oder Leuchtzeichen auf einer Hauswand sich unversehens mit einem inneren Bild verbinden zu einem primären Leseerlebnis oder wenn ein anderer Mensch die erste vom Kind geschriebene Botschaft versteht, „gehört dieser Augenblick im Leben gerahmt“. Nach allen technologischen Umbrüchen in der Arbeitswelt erhält die Fähigkeit zu einem aktiven und selbstsicheren Umgang mit dem Lesen und Schreiben künftig nicht einen kleineren, sondern einen größeren Stellenwert. Kinder und Jugendliche scheinen die technologischen Angebote mühelos zu nutzen, aber wenn ein freier und weltvertrauender Umgang mit dem Schreiben nicht das Privileg der wenigen bleiben soll, müssen die Zugänge in der frühen Kindheit eröffnet werden.

Wie Kinder sich die Zeichenwelt erschreiben – die Zeichen interpretieren, die Schriften handhaben –, und wie Erwachsene in Familie und Kindergarten sie dabei unterstützen, das beobachtet der Film auch in Japan, Israel und England. In Deutschland hat man lange Zeit die Jahre vor der Schule zu einem schriftfreien Raum machen wollen. Der Film und die in ihm befragten Experten plädieren nun dafür, den Familien und dem Kindergarten diese elementaren Bildungserlebnisse nicht länger vorzuenthalten, denn Kinder brauchen Spielräume und viel Zeit bei ihren Probegängen in die Welt der Schriften.

Der Film ist auch in einer englischen Synchronfassung erhältlich: *Diving into Writing. Children in Search of the Meaning of Script and Sign.* (in den Formaten PAL und NTSC).

### Neuerscheinung im Web

Der Abschlußbericht zum EU-TSER-Projekt „Misleading Trajectories? Evaluation of Employment Policies for Young Adults in Europe Regarding Non-intended Effects of Social Exclusion“, unter Beteiligung des DJI und im Rahmen des Forschungsnetzwerkes EGRIS (European Group For Integrated Social Research) durchgeführt, wurde bereits im Februar der EU-Generaldirektion-Forschung übergeben. Eine „executive summary“ sowie die Länderberichte zu diesem EU-Projekt kann nun von der EGRIS-Homepage in deutscher und englischer Sprache heruntergeladen werden. Die Adresse: [www.iris-egris.de](http://www.iris-egris.de)

Weitere Informationen zu diesem Projekt sind erhältlich bei:  
 Dr. René Bendit, DJI, E-Mail: [bendit@dji.de](mailto:bendit@dji.de), Tel. (089) 623 06-194 oder bei  
 Dr. Andreas Walter, IRIS e.V., Tel. (07071) 55 16 96, E-Mail: [iris.tue.@iris-egris.de](mailto:iris.tue.@iris-egris.de)

# Aufsätze von DJI-Autoren

Diese Artikel können leider nicht über das DJI bezogen werden!

Juliane Achatz, Wolfgang Gaiser, Martina Gille, Corinna Kleinert, Winfried Krüger, Johann de Rijke

**Das Verhältnis Jugendlicher und junger Erwachsener zur Politik. Getrennte Wege im vereinigten Deutschland? Ausgewählte Ergebnisse des DJI-Jugendsurveys**

In: Hans Merckens, Jürgen Zinnecker (Hrsg.): Jahrbuch Jugendforschung. Opladen 2001, S. 211–242

Frank Braun

**Gefährdung des Schulabschlusses durch Schulverweigerung – Problemanalyse und erfolgreiche Gegenstrategien**

In: Arbeitsstab Forum Bildung (Hrsg.): Erster Kongreß des Forum Bildung am 14. und 15. Juli 2000 in Berlin. Bonn 2001, S. 330–335

Frank Braun

**Aus Risiken Chancen machen: innovative Praxismodelle zur beruflichen Integration von Jugendlichen in Großstädten**

In: EU/BMA/IAB/IHK Berlin (Hrsg.): Jugendarbeitslosigkeit in Metropolen. Berlin 2001, S. 129–139

Frank Braun

**Berufsausbildung von benachteiligten Gruppen: Neue Konzepte und Entwicklungen**

In: Kohlhoff/Paul/Zybell (Hrsg.): Junge alleinerziehende Mütter in der Berufsausbildung – Neue Perspektiven für die Reform des Dualen Systems? Darmstadt 2001, S. 8–20

Frank Braun, Thomas Gericke

**Benachteiligte Jugendliche im Übergang von der Schule in den Beruf – Veränderungen des dualen Ausbildungssystems und die Folgen für den Berufseinstieg von benachteiligten Jugendlichen**

In: Jürgen Hauf (Hrsg.): Senioren als Mentoren für junge Berufseinsteiger. Bonn 2001, S. 12–15

Wolfgang Gaiser, Martina Gille, Winfried Krüger, Johann de Rijke

**Désintéret pour la politique en Allemagne de l'Est et de l'Ouest?**

Prises de position des jeunes et des jeunes adultes allemands. In: AGORA débats/jeunesses, 23/2001, S. 97–114

Anita Heiliger

**PAS – Das Parental Alienation Syndrome: Eine Fiktion mit schwerwiegenden familienrechtlichen Folgen**

In: Sozialmagazin 6/2001, S. 24–29

Bernd Holthusen

**Freiheitsentziehende Maßnahmen im Strafvollzug, in der Kinder- und Jugendhilfe und der Kinder- und Jugendpsychiatrie. Zahlen und Fakten zu den betroffenen Kindern und Jugendlichen. Erkenntnisse und Forschungsbedarf.**

In: National Coalition (Hrsg.): Rechte von Kindern und Jugendlichen bei Freiheitsentzug. Bonn 2001, S. 22–39

Tilly Lex

**Jugendhilfebetriebe – Funktion, Ausprägung und Erfahrungen.**

In: IHK Kassel (Hrsg.): Berufsbildungstage Nordhessen. Kassel 2001, S. 58–59

Wolfgang Mack

**Jugend und Arbeit**

In: Eckart Liebau (Hrsg.): Die Bildung des Subjekts. Beiträge zur Pädagogik der Teilhabe. Weinheim und München 2001, S. 235–267

Christian Lüders, Wolfgang Mack

**Jugendliche als Akteure ihrer selbst**

In: Hans Merckens, Jürgen Zinnecker (Hrsg.): Jahrbuch Jugendforschung. Opladen 2001, S. 121–134

Wolfgang Mack

**Educación o segregación? Los jóvenes desfavorecidos en la escuela**

In: Propuesta educativa (Buenos Aires) 10. Jg., Dezember 2000, S. 66–69

Ursula Nissen

**Geschlechtstypische Raumsozialisation von Kindern als Einübung in politische Partizipation**

In: Zukunfts(t)räume. Geschlechterverhältnisse im Globalisierungsprozeß. Königstein 2001, S. 22–38

Liane Pluto, Eric van Santen, Mike Seckinger

**Kooperation in der Kinder- und Jugendhilfe auf dem Prüfstand**

Agogik, 24. Jg., 1/2001, S. 3–30

Liane Pluto, Eric van Santen, Mike Seckinger

**Kooperation –**

**Verhängnis oder Verheißung?**

In: Institut für soziale Arbeit e.V. (Hrsg.): Kinder psychisch kranker Eltern zwischen Jugendhilfe und Erwachsenenpsychiatrie. Münster, Heft 21 der Reihe Soziale Praxis

Peter Rieker

**Bearbeitung kindlicher Delinquenz in der Familie**

In: Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation, 21. Jg., 3/2001, S. 299–314

Peter Rieker

**Immer Ärger mit den Sanktionen – Interventionen durch Familie und Jugendhilfe im Kontext kindlicher Delinquenz**

In: Mechthild Bereswill, Werner Grewe (Hrsg.): Forschungsfeld Strafvollzug. Baden-Baden 2001, S. 179–206

Carsten Rummel

**Die Erziehungspflicht der Eltern**

In: Bernd Rill (Hrsg.): Grundrechte – Grundpflichten: eine untrennbare Verbindung, Reihe „Argumente und Materialien zum Zeitgeschehen“ Heft 27 der Hanns-Seidel-Stiftung, S. 39–66

Andreas Vossler

**Der Fragebogen zur Erziehungs- und Familienberatung (FEF): Entwicklung eines Evaluationsverfahrens.**

In: Diagnostica. Zeitschrift für Psychologische Diagnostik und Differentielle Psychologie, 47. Jg., 3/2001, S. 122–131



**Thema:**

**Homo politicus novus**

(nähere Informationen zum Inhalt über [www.leske-budrich.de](http://www.leske-budrich.de))

DJI Verlag 2001

Bezugspreis: Einzelheft DM 24,-

ISSN 0937-9614

Neben dem Abonnement sind auch Einzelbestellungen möglich.

Bestellungen bitte über den Buchhandel oder beim Verlag Leske + Budrich: Postfach 300551, 51334 Leverkusen  
E-Mail: [lesbudpubl@aol.com](mailto:lesbudpubl@aol.com)

## Neue DJI-Publikationen

Bezug nur über den Buchhandel!



Kirsten Bruhns, Wolfgang Mack (Hrsg.)  
**Aufwachsen und Lernen  
 in der Sozialen Stadt**  
 Kinder und Jugendliche in  
 schwierigen Lebensräumen

Opladen: Verlag Leske + Budrich 2001  
 356 S., DM 29,80  
 ISBN 3-8100-3040-6

In der Dokumentation zur gleichnamigen Tagung des BMFSFJ und des DJI werden Probleme sozialer Benachteiligungen von Kindern, Jugendlichen und ihren Familien in den sozialen Brennpunkten von Städten aufgegriffen. Die Beiträge enthalten wissenschaftliche Analysen, Erfahrungsberichte aus der Praxis der sozialen Arbeit und bieten Einblick in politische Initiativen und Programme. Sie geben Anregungen, wie die Sozialisationsbedingungen in städtischen Problemquartieren verbessert werden können.



Irene Herzberg  
**Kleine Singles**  
 Lebenswelten von Schulkindern, die  
 ihre Freizeit häufig allein verbringen  
 Reihe Kindheiten, Bd. 21

Weinheim: Juventa 2001  
 372 S., DM 56,72  
 ISBN 3-7799-0223-0

Alleinsein ist ein multifaktorielles Phänomen, das sowohl in traditionellen wie in modernen, individualisierten Lebensformen befördert werden kann. Es resultiert aus einem Zusammenspiel von Eigenschaften des Kindes, Be- und Erfahrungserfahrungen in der Familie, Umweltgegebenheiten und Reaktionen der sozialen Umwelt. Das Kind als Akteur und Produzent seiner Entwicklungs- und Lebenswelt spielt in diesem Zusammenspiel durchaus eine prominente Rolle. Um Alleinsein zu verstehen, wird sowohl theoretisch wie auch methodisch ein multiperspektivischer, interdisziplinärer Ansatz gewählt. Ansätze der Temperaments- und Bindungsforschung, *klassischer* und *moderner* Kindheitsdisziplinen werden zusammengeführt zu einer Position, in der aus der Perspektive der Kinder argumentiert wird. Nach dem triangulierenden Prinzip werden verschiedene qualitative mit quantitativen Methoden verknüpft und ergänzt durch eine Erhebung demographischer und sozialräumlicher Daten.

**Besuchen Sie uns auf der Frankfurter Buchmesse!**  
 Sie finden uns in Halle 3, 1. Stock, Flur D, Nr. 122.



Christine Feil (Hrsg.)  
**Internet für Kinder**  
 Hilfen für Eltern, Erzieher und Lehrer  
 DJI-Reihe, Band 7 (Kinder)

Opladen: Verlag Leske + Budrich 2001  
 228 S., DM 33,80  
 ISBN 3-8100-3170-4

In dem Band „Internet für Kinder“ werden Ergebnisse aus dem Projekt „Internet – außerschulische Lernangebote für Kinder und Jugendliche“ vorgestellt. Im Zentrum steht die medienpädagogische Kommentierung deutschsprachiger „Websites für Kinder“, die auch auf der gleichnamigen Datenbank des Deutschen Jugendinstituts im Internet zugänglich sind. Darüber hinaus wird über Befragungsergebnisse berichtet: zum einen über das „Interesse der Kinder am Internet“, zum anderen über „Maßnahmen zur Förderung der Internetkompetenz“ von Trägerverbänden der Kinderbetreuungs- und Kinderfreizeiteinrichtungen auf Bundesebene. Für Einsteiger ins WWW werden einige Internetbegriffe am Beispiel von Kinderwebsites erläutert; für diejenigen, die sich über den Stand der Diskussion „Kinder im Internet“ informieren wollen, wird die aktuelle Literatur zusammengefaßt. Ein umfangreicher Anhang mit einer annotierten Bibliographie der Literatur zu Kinder und Internet, mit Adressen und Kurzbeschreibungen von Websites für Kinder sowie ausgewählte Quellen zum Kinder- und Jugendschutz im Internet runden den Berichtsband ab.



Klaus Wahl, Christiane Tramitz,  
 Jörg Blumtritt:  
**Fremdenfeindlichkeit**

Auf den Spuren extremer Emotionen  
 DJI-Reihe, Band 4  
 Opladen: Leske + Budrich 2001  
 ISBN 3-8100-3137-2  
 364 S., DM 49,80

„Fremdenfeindlichkeit. Auf den Spuren extremer Emotionen“ liefert eine fundierte Einführung in die Theorien verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen und neue empirische Erkenntnisse zur Entstehung von Aggressivität und Fremdenfeindlichkeit. Durch neuartige Methoden werden verschiedene Spuren der Entstehung von fremdenfeindlichen Gefühlen, Einstellungen und gewalttätigen Verhaltensweisen verfolgt. Dazu werden Interaktionen von deutschen mit ausländischen Jugendlichen mit versteckter Kamera beobachtet, Affekte und Emotionen gegenüber Fremden auf neuartige Weise gemessen und ausführliche biographische Interviews geführt. Daneben kann auf Ergebnisse einer Längsschnittstudie zurückgegriffen werden, die zeigen, welche emotionalen und sozialen Auffälligkeiten im Kindesalter späterer Fremdenfeindlichkeit und Gewalt vorausgehen.